Deutsches Theater.

„Die schöne Ungarin" erfreut die Besucher über die Maßen.

Die unwiderstehliche Komik und die überaus lustigen Couplets, welche das A und O der Mannstädtschen Posse mit der Musik von Steffens sind, verschafften den Besuchern des Deutschen Theaters gestern Abend ein paar vergnügte Stunden. Das lustig Heitere hatte ansteckend gewirkt, denn nicht blos die gefälligen Liedereinlagen, auch die urältesten Kalauer und die liebenswürdige Berliner Possenschnodderigkeit lösten bei den Zuschauern wahre Lachsalven aus, und etliche der Couplets mußten vier und fünfmal wiederholt, resp. den alten Versen mußten neue hinzu improvisiert werden. Obgleich das Mannstädtsche Opus schon zwei Menschenalter und darüber alt ist, gehört es doch ganz dem modernen Possengenre an, mit seiner harmlosen Handlung, wobei das Augenmerk nur auf das kaleidoskopartige Durcheinanderwerfen der Personen gerichtet ist. Die schöne Ungarin ist eigentlich eine Berlinerin, deren Vater durch die Schlechtigkeit der Menschen alles verlor. Reich geworden, kehrt sie nach Berlin zurück, die Bösen zu bestrafen, die Guten zu belohnen, und da die Liebe sich hineinmischt, endet natürlich alles zur größten Zufriedenheit. Wenn sich diese nicht auf Direktor Schmid erstreckt hat, so war dafür wohl Ursache vorhanden; der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig. Nun, wer über eine Posse die Nase rümpft, mag sich nächsten Sonntag an einem Schauspiel ergötzen.

Willy Diedrich scheint in jüngster Zeit viel in Groceries zugebracht und sich dieselben gründlich angesehen zu haben, denn der Laden des Grocers Miesebeck, der sich im ersten Akt in reichhaltigstem Assortement präsentirte, verdiente wirklich diese Bezeichnung. Und dieser Ladenbesitzer erst. Diedrich und Rob. Sonnenberg, welch letzterer den Schusterjungen spielte, waren einfach köstlich. Man mußte über sie lachen, sobald sie nur auf der Bühne erschienen und ihren Mund zu blühendem Unsinn oder einem flotten Couplet öffneten. Sogar drei Komiker agirten gestern, denn auch Herr Richard Leusch gab den Triller mit ganz urwüchsiger Komik. Frl. Rosel Frey, die als die schöne Ungarin ihr Debut in dieser Spielzeit machte, wurde überaus herzlich begrüßt, ein Beweis, daß das Publikum ihr sehr zugethan ist. Im Spiel und in ihren Liedern zeigte sie Temperament, sie war fesch und forsch und gefiel ganz ausgezeichnet. Sehr nett führte sich Frl. Meta Sternwaldt als Lilli ein. Die junge Künstlerin war ein ganz allerliebster Backfisch und da sie auch eine hübsche kleine Stimme hat, wird sie uns gewiß noch an manchem Abend erfreuen. Der schlechte Kerl, der Wucherer, wurde von Herrn Meyer-Eigen gespielt und das ihm verfolgende „Gewissen im grauen Anzug" war eine Partie für Herrn James Brückner. Die dralle Lore des Frl. Helene Koch, das Häppchen in der Darstellung durch Frau Louise Brückner, Frau Mücke, die uns Frau Helene Bürger vorführte, die Pauline des Frl. Vera Mayer, der Alfred des Herrn Kiedaisch und der Bankier Schroeder in der Darstellung durch Müller-Fabricius; es waren ohne Ausnahme treffliche Leistungen. Selbst die kleinste Nebenrolle war in mustergiltiger Weise besetzt.

Das Couplet „Der Mann ist ein Verbrecher", das mit allen Mätzchen wie Marsch durch den Zuschauerraum wiedergegeben wurde, die Gesangstunde sowie die flotten Aktschlüsse mit der angenehmen Musik machten auch den Possenabend genußreich. Sicherlich hat sich jeder prächtig amüsiert.

Nächsten Sonntag gelangt das vieraktige Schauspiel „Ein Fallissement", von Björnstjerne Björnson, zur Aufführung.

Personal-Notizen.

Frau Elisabeth Christmann von Lynchburg, Va., weilt auf zwei Wochen in hiesiger Stadt, um ihren vielen Freunden einen Besuch abzustatten. Vor circa zwei Monaten widerfuhr ihr das Mißgeschick, daß sie alle Habseligkeiten beim Brande des Hauses ihrer Tochter verlor.

Jubelfeier der Immanuelsgemeinde.

Die Evang. Immanuels-Gemeinde in Fairmount (Pastor H. J. Sonneborn) begeht diese Woche ihr dreißigjähriges Bestehen durch eine Reihe von Feierlichkeiten. Das Jubiläum wurde gestern durch zwei Festgottesdienste eingeleitet. Vormittags predigte Pastor W. Hausmann und Nachmittags predigten die Pastoren F. Hohmann, der Gründer der Gemeinde, und A. E. Biehe. Montag Abend wird Pastor L. Kraemer von Bellevue reden, der Jugendverein, Royal Guards und Sonntagschule laden herzlich ein. Dienstag Abend ladet der Frauenverein und der Missionsverein ein. Die Pastoren P. Hausmann von Newport und W. Krueger von der Lukas-Gemeinde, 3. und Parson Straße, werden reden. Mittwoch Abend ladet der Männerverein ein. Die Pastoren W. Grunewald von Norwood und F. Puhlmann von Fort Thomas halten Ansprachen. Donnerstag Abend findet ein Reunion-Bankett der Konfirmanden der Gemeinde statt. Pastor Edward Schmidt von Elmwood und Pastor Gustav Brune von Reading werden ebenfalls Ansprachen halten.

Ließ seine Familie im Stich.

Robert L. Bottin, alias G. L. Thompson, der seit einigen Tagen das Vendome Restaurant, 806 Vine Str., betrieb, wurde gestern auf Betreiben seiner Gattin, die er vor mehreren Wochen in Staunton, Va., im Stich gelassen hat, verhaftet. Gleichzeitig mit ihm wurde die 17jährige Georgia Thompson, mit der er von Staunton durchgebrannt war, in Haft genommen und nach dem Jugendgerichts-Haftlokal gebracht.

Wie Frau Bottin angibt, nahm ihr Gatte bei seinem Fortgehen eine beträchtliche Summe, welche sie durch den Verkauf eines Hauses erlangt hatte, mit sich und er soll davon $850 für den Ankauf des hiesigen Restaurants verwandt haben. Daß die Frau ein Auge für's Geschäft hat, geht daraus hervor, daß sie von dem durch die Verhaftung der Beiden verwaisten Restaurant sofort Besitz ergriff und es gestern so gut weiterführte, wie sie unter den Umständen konnte.

Plattdütsche Vogelscheiten-Gesellskup.

Bei der gestern stattgehabten Beamtenwahl der obigen Gesellschaft wurden die Folgenden erwählt:

1. Vorsitter: Fred. Wiethe.
2. Vorsitter: Karl Hildmann.

Protokoll-Schriewer: Henry Alberts.

Finanz-Schriewer: Hermann Pohlmann.

Geldinnehmer: Geo. Lagemann.

Inventarverwalter: Henry Rasfeld.

Für das Amt des 3. Vorsitters erhielten die Herren Henry Eilermann und Theo. Homer je 26 Stimmen, weshalb zwischen beiden in der nächsten Versammlung das Loos entscheiden muß.

Kleine Polizeinachrichten.

— David Mootz, Huntington, W. Va., wurde gestern Abend, als er vom Little Miami Bahnhof kam und nach der oberen Stadt fuhr, in einer East End Car um seine Börse mit $19 und zwei Eisenbahnbilleten bestohlen.

— Der 24jährige Cecil Scott, 3725 Flora Avenue, Norwood, der vorstern früh seine Wohnung verließ, um sich zu einem Arzt zu begeben, aber seitdem nicht mehr zurückgekehrt ist, wurde gestern Abend der Polizei als vermißt gemeldet.

— Homer Davis, 1410 Bremen Straße, meldete der Polizei gestern Abend, daß er an der 6. und Plum Straße von einem Farbigen zu Boden geschlagen und um seine Uhr im Werthe von $25 beraubt worden sei. Da er den Schlag von hinten erhielt und halb bewußtlos niederfiel, konnte er keine Beschreibung von dem Straßenräuber liefern.

— Der Wirth Henry Baumer, 3932 Liston Avenue, wurde gestern unter der Anklage der Verletzung des Sonntagsgesetzes von den Polizisten Egloff und Eckert verhaftet.

Dem Kinnbackenkrampf erlegen.

Die 7-jährige Angela Stoeppel, 1410 Dempsen Straße, welche vor etwa drei Monaten in eine Glasscherbe trat, aber erst vorgestern Abend, als ihr Fuß zu schmerzen anfing, nach dem Stadthospital gebracht wurde, ist dort gestern Abend am Kinnbackenkrampf gestorben.

Hamilton.

Unser Agent in Hamilton ist Herr Eduard Bruck, 449 Süd Fürste Str. Bell Tel. 476-R. Home Phone 1631-A.

— Cletus Ruhlman, 2927 Benninghofen Avenue wohnhaft, wurde spät am Samstag Abend von einem Wegelagerer, der ihm einen Revolver vor die Nase hielt, ausgeplündert. Er meldete gestern sein Abenteuer der Polizei.

— Die Brodpreise gehen heute in die Höhe. Der bisherige Fünfcentslaib kostet sechs Cents und Zehncentslaibe werden überhaupt nicht mehr gebacken.

— Dr. C. S. Latham von hier fuhr auf der Mt. Healthy Pike einen leichten Federwagen über den Haufen, in welchem William Powell von Symmes Corner mit Frau und fünf Kindern saß. Frau Powell und eins der Kinder wurden unbedeutend verletzt. Das Pferd war aber so bös mitgenommen worden, daß es getödtet werden mußte. Wagen und Auto wurden demolirt.

— Das drei Monate alte Töchterlein des Grant Cameronschen Ehepaares, 241 Harmon Avenue, wurde gestern Morgen todt im Bettchen aufgefunden. Das Kleine war einer Magenentzündung erlegen.

— Elmer Maddock, der in der Champion Papierfabrik arbeitet, wurde gestern Morgen im Polizeigericht wegen Tragens verborgener Waffen der Grand Jury überwiesen.

— Die Leiche des 18jährigen Dewey Brock wurde gestern in der Nähe der im Bau begriffenen Columbia Brücke aus dem Miami gezogen und ins Elternhaus, 34 Hurm Straße gebracht. Der Jüngling war als Signalist bei dem Brückenbau beschäftigt. Eine Planke, die mittelst eines Flaschenzuges emporgewunden werden sollte, hatte sich losgelöst und den Jüngling in den Fluß geschleudert. Er hatte den Schädel und die rechte Schulter gebrochen. Das Unglück trug sich am Samstag Abend zu.

Scharfe Verfügungen

Erläßt die norwegische Regierung gegen Unterseeboote der Kriegsländer.

Es wird ihnen verboten, in norwegischen Gewässern zu erscheinen.

Christiania, Norwegen, 14. Oktober. Ueber London. König Haakon unterzeichnete einen Befehl, durch den es Unterseebooten kriegführender Mächte verboten wird, in norwegische Gewässer einzudringen. Es ist ihnen nur im Falle der Noth gestattet, und dann müssen sie an der Oberfläche bleiben und ihre nationale Flagge zeigen. Der Befehl verfügt, daß ein Tauchboot, welches zuwiderhandelt, mit bewaffneter Macht angegriffen werden soll.

Handels-Tauchboote dürfen nur bei Tage in norwegischen Gewässern erscheinen und müssen dann ebenfalls auf der Oberfläche des Wassers fahren und ihre nationale Flagge zeigen.

Der Befehl tritt am 20. Oktober in Kraft.

Amsterdam, 14. Oktober, über London. Die „Kölnische Zeitung" sagt in einer Besprechung des norwegischen Protestes gegen das Versenken von norwegischen Schiffen und des Befehls der norwegischen Regierung, durch den es kriegführenden Unterseebooten verboten ist, in norwegischen Gewässern zu erscheinen, daß Unterseeboote zwar nicht auf norwegische Häfen angewiesen seien, daß sie aber zu irgend einer Zeit Schaden erleiden möchten, wodurch sie gezwungen sein würden, Zuflucht im nächsten Hafen zu suchen, wozu ein jedes Kriegsschiff ein unbestreitbares Recht habe.

„In einem solchen Falle," so fährt die Zeitung fort, „könnte selbst England die Norweger nicht gegen eine ernste und wirksame Antwort seitens Deutschlands schützen."

Die Roheisen-Produktion in Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. Auf drahtlosem Wege nach Sayville. Wie die Uebersee-Nachrichten-Agentur meldete, belief sich die Produktion von Roheisen in Deutschland während des Monats September auf 1,116,000 Tonnen, gegen 1,145,000 Tonnen im Monat August. Dieses bedeutet eine tägliche Produktion im September von 37,225 Tonnen, gegen 36,943 Tonnen pro Tag im August.

Das hat er davon.

Beverly, Mass., 15. Oktober. Laut einem am Sonntag hier eingetroffenen Kabelgramm ist der amerikanische Flieger Norman Prince, der kürzlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet wurde, seinen Wunden erlegen. Die Todesnachricht wurde der Mutter des Verstorbenen von Dr. Morton Prince, ihrem in Paris ansässigen Schwager, übermittelt. Prince, der in Harvard Jurisprudenz studirt hatte und in Chicago als Anwalt thätig war, gab seine Praxis auf, um als Flieger in das amerikanische Fliegercorps der französischen Armee einzutreten.

Ministerwechsel in Schweden.

Kopenhagen, 15. Oktober, via London, 16. Oktober. Die „Politiken" schreibt, daß der schwedische Premierminister Hammerskjold demissioniren und daß der bisherige Minister des Auswärtigen K. A. Waltenberg sein Nachfolger sein wird.

Schiffsnachrichten.

New York, 14. Oktober. Abg.: „Caserta" nach Neapel; „Cameronia" nach Glasgow; „St. Louis" nach Liverpool; „Stockholm" nach Gothenburg; „Espagne" nach Bordeaux; „Re d'Italia" nach Neapel; „Themistocles" nach Piräus.

Angek.: „St. Paul" von Liverpool.

Boston. Abgeg.: „Leonatus" nach Philadelphia.

Liverpool. Angek.: „Philadelphia" von New York; „Baltic" von New York.

Auf der Bagdadbahn.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter im Orient, schreibt: Eine Erinnerung an die alte Zeit unseres deutschen Eisenbahnsystems bilden die Stationsglocken der Bagdadbahn, die noch immer von gravitätischen türkischen Beamten geläutet werden, und zwar angesichts der Freude des Türken an jeglichem musikalischen Geräusch mit „hellem hohem Klang" und so oft als nur irgend möglich. Die Stationsvorsteher tragen wie bei uns eine rothe Mütze, jedoch in französischer Käppiform. Sie leben in sehr behaglich eingerichteten Räumen und geben der übrigen türkischen Bevölkerung ein anschauliches Beispiel, wie man sich auch bei beschränkten Mitteln ein gemüthliches Heim schaffen kann. Ordnung, Sauberkeit, Fleiß und Disziplin sind überhaupt die hervorstechenden Eigenschaften dieses Bahnbetriebes, durch den die deutsche Verwaltung im fernen Osten Eindruck zu machen bestrebt ist. Auch die Wartesäle sind sauber, hell und luftig gehalten, und für die Bedürfnißlosigkeit der Türken spricht, daß in ihnen nicht oder doch nur selten Gelegenheit zur Verpflegung geboten wird. Denn was der Türke braucht, führt er stets mit sich, und er wird bei seinen Reisen fast noch anspruchsloser als er es ohnehin schon ist. Der schmale Laufgang der Wagen dient ihm fünfmal des Tages — mit dem kleinen Gebetsteppich als Unterlage — zur Verrichtung seiner Andacht, und kaum einer benutzt die Waschräume eifriger als er, freilich auch in der besonderen Art, die für ihn ein Dogma darstellt. Natürlich ist in jedem Zuge ein Sonderabtheil für Frauen vorhanden, das unweigerlich von diesen benutzt werden muß und wodurch, ebenso wie in den Straßenbahnwagen der türkischen Großstädte, das männliche Geschlecht gar nicht in die Verlegenheit kommt, zu prüfen, wem es etwa seinen Platz anbieten will und wem nicht. In dem Augenblick, wo das Frauenabtheil überfüllt ist, wird durch eine einfache Verbreiterung der Haremswand und Abschiebung der dahinterliegenden Männer der Harem vergrößert. Und einen Streit zwischen Rauchern und Nichtrauchern gibt es überhaupt nicht, da angesichts der Billigkeit der türkischen Zigaretten eben jeder raucht, Männer, Frauen und Kinder.

Da die anatolische und die Bagdadbahn den einzigen Schienenweg sowohl für die Kautasus- wie für die Irakfront und auch für die am Suez bilden, so ist sie natürlich ungemein überlastet mit Zügen aller Art. Tag und Nacht rollen die Transporte, und es ist geradezu erstaunlich, daß zwischendurch noch Sonderzüge aller Art eingeschoben werden können und daneben auch noch ein, wenn auch beschränkter Zivilverkehr möglich ist.

Die Abfertigung der Militärzüge erfolgte auf der rechten Seite des Hauptbahnhofes in Haidar-Pascha und genau so wie in Deutschland. Deutsche Lokomotivführer und deutsche Eisenbahnbeamte sind in diesen Transportzügen thätig, und unsere Feldgrauen merken den Unterschied gegen daheim erst an der veränderten Landschaft, die sie bald nach der Ausfahrt aus dem Hauptbahnhofe von Haidar-Pascha umgiebt.

Der Weg führt zunächst durch uraltes Kulturland. Wunderschöne Gärten und Parks, Villen und Schlösser ziehen sich fast bis nach Izmid zu beiden Seiten der Bahnstrecke hin. Die Bahn führt auf dieser Strecke immer dicht am Ufer des Marmarameeres entlang, dessen blaue Wogen vielfach dicht bis an den Oberbau der Bahn heranstürmen. Drüben liegen im zarten Schleierdunst des heißen Sommertages die neun Prinzeßinseln, von denen die vier größten — Prinkipo, Chalki, Proti und Antigoni — schon in alter Zeit beliebte Ausflugsorte der byzantinischen Reichen waren, und die auch in dieser Kriegszeit neben ihrer märchenhaften Pracht in ihren Besitzungen immer noch märchenhafte Preise in ihren zahlreichen Gasthäusern aufweisen.

Auf Chalki wohnt, abseits vom großen Verkehr, in einer bequemen und schönen Villa in Gemeinschaft mit mehreren englischen Offizieren General-Townshend, der Geschlagene von Kut el Amara. Ein ihm von der amerikanischen Botschaft in Konstantinopel zur Verfügung gestelltes Motorboot gestattet ihm beschauliche Fahrten durch die herrliche Inselwelt, und aus seinen Unterredungen, die er mit türkischen Journalisten hatte, klingt die Befriedigung des Mannes hervor, der der mesopotamischen Gluthenhölle und der durch Herrn Asquith heraufbeschworenen Gefahr des Hungertodes seiner Armee noch im letzten Augenblick entronnen ist.

Von den kleinen unbewohnten Inseln ist die von Oxia seinerzeit der Welt dadurch bekannt geworden, daß die Konstantinopeler Stadtverwaltung hier das zur Stadtplage ausgewachsene Hundevolk der türkischen Reichshauptstadt aussetzen ließ. Dafür bevölkern heute Tausende und aber Tausende von Katzen Pera und Stambul, und auch dieser Landplage wird hoffentlich rechtzeitig durch einen zweiten Transport nach Oxia ein Ende gemacht werden.

Auf einer weiteren Insel — Platia — hat der frühere englische Botschafter in Konstantinopel, Sir Henr Bulwer, der Bruder des Verfassers der „Letzten Tage von Pompeji", sich seinerzeit ein Schloß erbaut, in dem er bis zu seinem Tode als einziger Bewohner der Insel einsam hauste.

Inländische Nachrichten.

— Fröhliche Leich'! Vom Geist des alten Zechers, der in einem rheinisch Faß und mit dem vollen Deckelglas statt der Zitrone in den Händen begraben werden wollte, hatte Philipp Goldmann, New York, etwas verspürt, dessen Testament beim Nachlaßgericht zur Bestätigung eingereicht wurde. In dem Dokument heißt es: „Ich wünsche, daß einige Zeit nach meinem Begräbniß bei einer geeigneten Veranstaltung $250 ausgegeben werden, bei der meine Freunde und Verwandten zusammenkommen sollen, bei einem Diner oder Bankett zum Beispiel. Ich wünsche aber auch, daß sie zu meinem Gedächtniß einen vergnügten Abend verbringen, da ich das Trauern für nicht wünschenswerthen Unsinn halte. Es ist mein Wunsch, daß alle Zeichen und Symbole beiseite gelassen werden." Das Testament, das über einen Nachlaß von mehr als $100,000 verfügt, bestimmt je $500 für die Gesellschaft für ethische Kultur und das Mt. Sinai Hospital, je $250 für das jüdische Waisenasyl und das St. Mark's Hospital, $5000 für einen taubstummen Neffen des Verstorbenen, $2000 für einen Buchhalter. Namens Charles Schoenfeld, der über 25 Jahre im Dienste Goldmanns stand, und kleinere Legate für andere Angestellte. Haupterbe des Verstorbenen ist sein Bruder Charles Goldman.

— Verhandelte Frau für 50 Cents. Aus Greensburg, Pa., wird berichtet: Aeußerst niedrig veranschlagte der Grubenarbeiter Adam Smith den Werth seiner 29 Jahre alten Frau Viola, die er, wie Friedensrichter W. Irwin Hunter erfuhr, dem Kohlengräber Stanstow Frankowsky für 50 Cents verkaufte. Smith war mit seiner Frau, die er vor drei Jahren geheirathet hatte, in Streit gerathen und bot sie Frankowsky zum Kauf an. Nach längeren Feilschen einigten sie sich schließlich, gemäß den von dem Friedensrichter erhaltenen Angaben, auf den Handelspreis, worauf Frau Smith sich bei ihrem neuen Herrn und Meister einquartierte. Smith, der hierauf in Kosthäusern logirte, sehnte sich jedoch wieder nach den Fleischtöpfen seiner Ehegenossin und ersuchte deshalb Friedensrichter Hunter, Frankowsky zur Herausgabe seiner Frau zu veranlassen. Alle drei befinden sich jetzt in Haft.

Amerikanisches Waarenhaus in Konstantinopel. Die amerikanische Industrie, schreibt die „Vossische Zeitung", hat es verstanden, sich in Konstantinopel einzuführen. Die Gründe dafür, daß Amerika in vielen Artikeln als Lieferant erscheint, sind bei der jetzigen politischen und militärischen Lage nicht schwer herauszufinden. Es wird nun jetzt von amerikanischer Seite ernstlich die Idee verbreitet, ein Waarenhaus in Konstantinopel zu errichten, das ganz besonderen Zwecken dienen soll. Man will dort neben Maschinen aller Art, insbesondere für die Landwirthschaft, Motore, Petroleum-Maschinen, Pumpen, Windmühlen, Holz- und Metallbearbeitungs-Maschinen, Automobile, Fahrräder, Motor-Räder, Kassen-Registrirmaschinen, Schreib- und Rechenmaschinen usw. zum Verkauf bereit halten. Diese Idee wäre ja nichts Neues. Aber man beabsichtigt, diesem Waarenhause besondere Abtheilungen anzugliedern, die Ersatztheile feilhalten. Außerdem wird eine Reparaturwerkstatt auf breitester Grundlage den Kunden des Waarenhauses zur Verfügung gestellt. Da ausgebildetes Personal für Reparaturen in der Türkei fehlt, und in der Türkei Werkstätten für die Herstellung von Ersatztheilen nicht bestehen, kann man begreifen, welchen ungeheuren Vortheil die Käufer haben würden, wenn sie ihren Bedarf ausschließlich in diesem amerikanischen Waarenhause decken. Ist es doch für den Käufer in der Türkei von ausschlaggebender Wichtigkeit, Jemanden leicht und mit verhältnißmäßig geringen Kosten zur Verfügung zu haben, der eine Maschine wieder in Gang bringt, der die schwer zu schaffenden Ersatztheile stets zur Hand hat und die Reparaturen korrekt vornimmt. Diejenigen Personen, die jetzt in Konstantinopel die Interessen der in Frage kommenden Fabrikanten vertreten, haben zweifelsohne die Situation ganz richtig erkannt und man wird ihnen das Zeugniß ausstellen müssen, daß sie einen Weg einschlagen wollen, der als recht aussichtsreich bezeichnet werden muß. Daß die Amerikaner ziemlich sicher zu sein glauben, geht aus der Meldung hervor, daß schon jetzt die Interessenten mit dem Plane umgehen, ähnliche Waarenhäuser in Smyrna, Damaskus, Aleppo, Beiruth, Bagdad, Jerusalem usw. zu errichten, falls das Waarenhaus in Konstantinopel den Erwartungen entspricht.

— Bierbrauer Joseph Straubmüller in Philadelphia gestorben. Im Alter von 67 Jahren ist hier Joseph Straubmüller, der Gründer der Brauerfirma Joseph Straubmüller & Son, gestorben, nachdem vor wenigen Wochen seine treue Lebensgefährtin ihm im Tode vorausgegangen, ein Schlag, welchen der schwer leidende Mann nicht zu überwinden vermochte. Der Verstorbene war ein self-made-Man. Aus seiner Vaterstadt Groß-Eßlingen in Württemberg, in welcher er das Braugewerbe erlernt, wanderte er als zwanzigjähriger Jüngling nach den Ver. Staaten aus und kam im Jahre 1870 nach Philadelphia. Durch unermüdlichen Fleiß und Energie gelang es ihm, sich selbständig zu machen und die Brauerei zu gründen, welche heute zu einer der bedeutendsten in Philadelphia zählt. Herr Straubmüller hat sich stets sein deutsches Wesen bewahrt und an allen deutschen Bestrebungen regen Antheil genommen. Er war Mitglied des Freimaurerordens, Ehrenmitglieder des Braumeister-Vereins, Mitglied des Schützen-Vereins, des Junger Männerchor-Quartett Clubs und Columbia Gesang-Vereins, des Cannstatter Volksfest- und viel anderer Vereine.

Eine grosse neue Entdeckung in dem Mischungs-Verfahren von Zigaretten

Das Grossartige der Chesterfield Zigarette ist die eigenartige Mischung des Tabaks. Die *Chesterfield-Mischung* ist eine ganz neue Zusammenstellung von Tabaks-Sorten. Diese Mischung ist die neueste und wichtigste Entwickelung in der Zigaretten-Fabrikation seit 20 Jahren.

Und das Resultat—Chesterfields bieten einen ganz neuen Zigaretten-Genuss—*sie stellen zufrieden*—gerade wie ein kleiner Imbiss vor'm Schlafengehen *befriedigt*, wenn Sie hungrig sind.

Trotz alledem sind Chesterfields *MILDE!*

Dieser neue Genuss (*zufriedenstellen* und doch milde sein) ist nur in Chesterfields vorzufinden, weil kein Zigaretten-Fabrikant die *Chesterfield-Mischung* nachahmen kann.

Liggett & Myers Tobacco Co.

"Geben Sie mir ein Paket von diesen Zigaretten die befriedigen"

Chesterfield

CIGARETTES

They SATISFY! -and yet they're MILD

20 for 10¢